

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Der Krieg gegen Österreich 1809

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

aber nur 1 Epaulette mit Bouillon und eine Contre-Epaulette. Über den Dienst wurden gleichzeitig eingehende Anordnungen erlassen. Dabei wurde, eingetretenen Übergriffen gegenüber, besonders auch festgestellt, daß sich die Verpflichtung der Mannschaften des Bürgermilitärs zum Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten nur auf die Zeit erstreckt, in der sie sich im Dienst befinden.

Der Krieg gegen Oesterreich 1809.

Das neue Jahr brachte, den schon im September 1808 erfolgten Ankündigungen entsprechend, Baden abermals die Notwendigkeit einer Mobilmachung seiner Truppen. Der schon im Herbst 1808 drohende Konflikt zwischen Frankreich und Oesterreich spitzte sich immer mehr zu und eine der ersten Amtshandlungen des neuen französischen Gesandten Bignon, der am 15. Februar 1809 dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, war die im Namen des Kaisers Napoleon gestellte Forderung an die badische Regierung, eine entsprechende Truppenzahl zu der gegen Oesterreich aufzustellenden französischen Armee stoßen zu lassen. Am 14. März marschierte das Leib-Infanterieregiment Großherzog, nachdem es vor seinem hohen Chef defiliert hatte, von Karlsruhe aus in die Kantonnements in und um Pforzheim, und ihm folgte am 16. März eine halbe Batterie reitender und eine Batterie Fußartillerie. Bei Pforzheim versammelten sich um diese Zeit 7 Bataillone, 2 Eskadronen, 12 Geschütze, im Ganzen 6850 Mann, die eine Brigade unter dem Befehle des Generalleutenants von Harrant bildeten.

In den nächsten Tagen schon sahen die Karlsruher einige der hervorragendsten Führer der französischen Armee die Residenzstadt passieren. Am 18. März kam Marschall Massena, Herzog von Rivoli, in Karlsruhe an, stieg in der Post ab und wurde mit allen militärischen Ehren empfangen. Er begab sich alsbald nach seiner Ankunft in das großherzogliche Schloß zu einer Unterredung mit dem Großherzog. Abends fand bei Hofe Cerele statt. Am 19. März setzte der Marschall, von Husaren eskortiert, seine Reise nach Pforzheim fort, um die dort im Kantonnement liegenden badischen Truppen zu besichtigen. Am 21. März berührte Marschall Desfôvres, Herzog von Danzig, am 3. April der Marschall Bessière, Herzog von

Isfrien, und am 12. April der Marschall Berthier, Fürst von Neuchâtel, auf der Durchreise zur Armee die Stadt Karlsruhe.

Den Marschällen folgten bald Truppen, die wochenlang in schier endlosen Reihen durch das badische Land, nur wenige auch durch die Hauptstadt zogen. Mehrere Tausend Wagen mußten zu deren rascherem Transport gestellt werden. Von Einquartierung waren durch eine Verfügung des Kaisers Napoleon die Residenzstädte Karlsruhe und Mannheim seit dem Ende des Jahres 1805 befreit. Am 25. April reiste der Minister Staatssekretär Maret durch Karlsruhe.

Die badischen Truppen, im Verbande des 14. Armeekorps, unter Marschall Massena, in dessen Hauptquartier sich der zweite Sohn aus des Großherzogs Karl Friedrich zweiter Ehe, Graf Wilhelm von Hochberg, befand, nahmen an den Schlachten und Gefechten des Feldzuges gegen Österreich rühmlichen Anteil und zeichneten sich besonders bei Aspern und Wagram durch hervorragende Tapferkeit aus, die auch die ausdrückliche Anerkennung des Kaisers Napoleon fand. Am 2. Mai kamen in Durlach und Ettlingen einige Tausend Mann österreichische Kriegsgefangene von verschiedenen Regimentern, welche in dem Gefecht bei Rohr (zwischen Landshut und Regensburg in Bayern) gefangen worden waren, unter bairischer Eskorte an und setzten am 3. Mai ihren Marsch nach Frankreich fort. Viele Karlsruher eilten in die Nachbarstädte, um die Gefangenen zu sehen.

Am Sonntag dem 22. Mai wurde nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche aus Anlaß der am 13. Mai erfolgten Einnahme von Wien durch die französische Armee ein feierliches Dankfest unter Abfingung eines Te Deum und unter Lösung von 250 Kanonenschüssen abgehalten. Der Großherzog mit dem ganzen Hofstaate, das diplomatische Korps und alle Staatsbehörden wohnten dieser Feierlichkeit bei, an welche sich große Galacour bei Hofe angeschlossen.

Am 2. Juni marschierte ein neu ausgerüstetes Ergänzungsbataillon von Karlsruhe ab. Es hatte die Bestimmung, zur großen Armee zu stoßen und vereinigte sich vorläufig mit dem unter dem Befehle des Obersten Karl Stockhorner von Starein stehenden badischen Truppenkorps am Bodensee, das die Operationen des französischen Divisionsgenerals Grafen Beaumont zu unterstützen hatte. Daneben gingen die Durchmärsche französischer Truppen, Munition und Bagage und österreichischer Gefangener auf der Etappenstraße, welche Karlsruhe

als Residenz des Großherzogs umging, durch Ettlingen unausgesetzt fort. Am 1. Juni passierte eine Abteilung der zur Garde des Fürsten von Neuchâtel gehörigen Grenadiere zu Pferde, die direkt aus Spanien kam. Man berechnete, daß mindestens 40 000 gefangene Österreicher, darunter 800 Offiziere, allein durch Ettlingen gekommen seien.

Vom Schlachtfeld von Wagram schickte Kaiser Napoleon den in seinem Hauptquartier anwesenden badischen Generalmajor von Vincenti noch am Abende nach der Schlacht am 5. Juli mit der Siegesnachricht an den Großherzog Karl Friedrich. Ihm folgte am Tage darauf im Auftrage des Erbgroßherzogs dessen Adjutant, Hauptmann von Seutter, mit näheren Nachrichten über die vollständige Niederlage des österreichischen Heeres. Am 16. Juli wurde dieses Ereignis durch Lösung von 250 Kanonenschüssen gefeiert. Zwei Tage später traf durch Eilboten die Nachricht ein, daß in Folge dieser Schlacht und weiterer für die österreichischen Waffen ebenso ungünstiger Gefechte am 12. Juli im Lager von Znaim zwischen der französischen und der österreichischen Armee ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sei. Dennoch marschierten später — am 9. und 10. September — noch einmal gegen 1000 Mann Ergänzungs- truppen unter Anführung des Oberstlieutenants Brückner von Karlsruhe zu dem badischen Truppenkorps in Österreich ab.

Der Großherzog Karl Friedrich hatte die Sommermonate mit seiner Gemahlin, der Reichsgräfin von Hochberg, und den gräflich Hochbergischen Kindern in Baden zugebracht. Als er am Abend des 24. September zuerst wieder das Karlsruher Theater besuchte, gaben lebhafteste Hochrufe des versammelten Publikums der allgemeinen Freude über die im besten Wohlsin erfolgte Rückkehr des greisen Fürsten Ausdruck. Tags darauf empfing der Großherzog den königlich westfälischen Gesandten General von Girard zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Am 6. Oktober brachte die Karlsruher Zeitung die Mitteilung, daß nach einer am 5. durch Stafette eingegangenen Nachricht der Friede mit Österreich in der Nacht vom 29. auf den 30. September in Schönbrunn unterzeichnet worden sei. Die Nachricht war veröffentlicht. Erst am 19. Oktober konnte ein Extrablatt der amtlichen Zeitung die authentische Meldung bringen:

„Heute Nacht hat ein am 14. dieses von Wien eigends abgefertigter Courier dem Großherzogl. Hofe die Bestätigung der Nachricht des am nemlichen Tage in der Frühe glücklich unterzeichneten und sogleich unter Abfeuerung von hundert Kanonen publicirten Friedens überbracht. Obiges frohe Ereigniß wurde heute hier mit 200 Kanonenschüssen verkündet.“

Am Abende des gleichen Tages traf der von Kaiser Napoleon abermals abgefandte Generalmajor von Vincenti in Karlsruhe ein und überbrachte zwei kaiserliche Schreiben an den Großherzog und an die Erbgroßherzogin, worin die Nachricht über den am 14. unterzeichneten Frieden sowohl, als auch über die nahe bevorstehende Durchreise des Kaisers enthalten war.

Indes berührte Napoleon auf seiner Reise Karlsruhe, wo ihn der versammelte Hof stundenlang erwartete, nicht, sondern entbot, als er am 24. Oktober sich kurze Zeit in Rastatt aufhielt, dorthin den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, die ihn in seinem Wagen bis Straßburg begleiteten und von da schon am Abend des 25. Oktober wieder in Karlsruhe eintrafen.

Am 27. Oktober fand in Karlsruhe eine großartige Friedensfeier statt. Schon bei Tagesanbruch wurden 200 Kanonenschüsse gelöst. Um 10 Uhr riefen die Glocken zur Schloßkirche, in welcher, nach einer Rede des Oberhofpredigers und Kirchenrats Walz, unter abermaligem Kanonendonner ein Te Deum gesungen wurde. Nach dem Gottesdienste fand bei Hofe große Cour statt, an welcher der Adel, die Staatsbehörden und der Stadtrat teilnahmen. Abends war ein glänzender Hofball und eine unter Leitung des Oberbaudirektors Weinbrenner angeordnete Beleuchtung des großen Zirkels, die — wie der Zeitungsbericht sagt — „zu den geschmackvollsten, glänzendsten und gelungensten gehörte, die hier jemals gesehen wurden.“ In den neun Öffnungen der Gassen, welche in den Zirkel münden, strahlten eben so viele Siegesdenkmale. Gerade dem Schlosse gegenüber erhob sich 100 Fuß breit, 80 Fuß hoch der Tempel des Sieges mit der Aufschrift: *Victoriæ S.* Über demselben erschien in einem Transparent das Bild des Kaisers Napoleon in einer Quadriga, darüber schwebten zwei Lorbeerkränze haltende Viktorien, während zu beiden Seiten ebenfalls in Transparenten Kriegstrophäen und die Buchstaben *C. Aug.* leuchteten. In der Kreuz- und Lammstraße wie in der Kronen- und Herrenstraße brannten auf hohen, mit *S.* bezeichneten Altären auflodernde Opferflammen. In der Ritter- und Adlerstraße stand je

eine 100 Fuß hohe Säule in der Form der Trajanssäule in Rom, auf deren Spitze der Buchstabe N. glänzte; zu beiden Seiten der Säulen erstrahnten in Brillantlicht die Worte: Magnus Imperator — Felix Augustus — Foederis Rhenani — Conditor Protector. An der Mündung der Waldhorn- und der Waldstraße endlich erhoben sich Ehrenpforten mit den Aufschriften: Ekmühl und Wagram. Die mit Lämpchen erleuchteten Arkaden des Zirkels verbanden alle diese Denkmale zu einer harmonischen Einheit. Auch die drei Hauptthore der Residenzstadt waren beleuchtet und trugen die Inschriften: Eßlingen, Albenberg, Simmering. Und gleichzeitig waren an der östlichen, wie an der westlichen Landesgrenze, wo der siegreiche Kaiser nach dem Friedensschlusse auf der Heimkehr nach Frankreich das badische Land betreten und wieder verlassen hatte, Triumphpforten errichtet mit den Inschriften: Victor a Danubio redux, und Magnus bello, major pace. Unter den Häusern der Residenzstadt zeichneten sich durch prächtige Beleuchtung besonders der gräflich Hochbergische Palast und das Rathhaus mit der Inschrift Invicto Reduci aus. Eine große Menschenmenge wogte, des wiedergewonnenen Friedens froh, durch die Straßen.

Erst am 19. November, dem 24. Sonntag nach Trinitatis, wurde in allen übrigen Kirchen des Landes das kirchliche Friedensfest gefeiert. Die Karlsruher Zeitung veröffentlichte an diesem Tage eine schwungvolle Ode, deren letzte Strophe lautete:

Flicht, o Friedensgott, in des Caesars Leben
Ewig grüne Palmen; um unsers Nestors
Schläfe flicht den Kranz für besiegte Leiden!
Friede! sey ewig!

und ein, wie jene Ode, von dem Amtmann Becher in Rastatt (Rastadium pace lætum) verfaßtes Akrostichon:

NapoLeonI
IMperatorI aVgVsto
OrbIs genIo
VICTorI
SVb VtroqVe poLo

QVa soL orItVr, qVaqVe DIsparet.

Am 1. November kam der Reichsgraf Wilhelm von Hochberg, Oberst und Inhaber eines badischen Infanterieregiments, aus dem Felde zurück, wo er sich die ersten kriegerischen Lorbeeren erworben

hatte. Der jugendliche Kriegsmann konnte bald darauf an der Feier des 81. Geburtsfestes seines ehrwürdigen Vaters teilnehmen, das am 22. November bei Tagesanbruch Kanonendonner der Residenzstadt verkündigte. Um halb 8 Uhr brachten sämtliche uniformierte Bürgerkorps, die vor dem Schlosse militärisch aufmarschierten, dem Großherzog Karl Friedrich ihre Huldigung dar. In einer späteren Vormittagsstunde fand in allen Kirchen feierlicher Gottesdienst statt, dem in der Schloßkirche, wo Oberhofprediger Walz „eine feierliche und rührende Rede“ hielt, der Großherzog selbst mit dem ganzen Hofe beiwohnte. Im Schlosse wurde, auf Wunsch des Großherzogs, das Fest in aller Stille begangen. In der Stadt aber fanden in mehreren Gesellschaften festliche Mahlzeiten statt, bei denen feierliche Gesänge und Trinksprüche den Empfindungen der Einwohnerschaft Ausdruck verliehen. Abends wurde in dem schön erleuchteten Theater das vaterländische Schauspiel: „Markgraf Georg Friedrich und die 400 Bürger in Pforzheim“ und ein pantomimisch-musikalischer Epilog, „der Tempel der Unsterblichkeit“, beide von dem Hofschauspieldirektor Vogel gedichtet, mit Musik von Musikdirektor Brandl, aufgeführt. Den Großherzog empfing bei seinem Eintritt in das sehr stark besetzte Haus der Jubel des Publikums und der Schall der Trompeten und Pauken. Das Schauspiel wurde am 25. November unter lebhaftem Beifall wiederholt, der Dichter erhielt vom Großherzog als Zeichen der Anerkennung eine goldene Dose mit dem Brustbilde des Markgrafen Georg Friedrich und ein ansehnliches Geschenk von der Bürgerschaft der Stadt Pforzheim.

Das Jahr 1810.

Mit dem Beginne des Jahres 1810 kehrte das badijche Militär aus dem österreichischen Kriege wieder in die Heimat zurück. Von demselben rückte das 1 Linien-Infanterieregiment am 18., die reitende und die Fußbatterie am 19. Januar in Karlsruhe ein und am 24. Januar waren die sämtlichen Truppen in ihren Garnisonsorten eingezogen, wo man sofort begann, das ganze Korps wieder in besten Stand zu setzen und zu kompletieren. Man vermifste nun nur noch die in Spanien kämpfenden tapferen Landsleute, und eben schickte man sich in Karlsruhe an, ein Bataillon neu auszurüsten, das zu deren Ergänzung im Februar nach der iberischen Halbinsel abmarschierte.